

# Raum schaffen

## Studentische kunstpädagogische Projekte in der Schule

Sara Burkhardt



Ein Schüler steht in einer Bahnhofshalle. Seine Hände stecken in den Hosentaschen, sein Blick ist ernst und geradeaus gerichtet. Er steht dort und tut nichts. Steht Passanten im Weg. Steht herum. Er wirkt deplatziert auf einem Bahnhof, wo doch jeder möglichst schnell von A nach B gelangen will.

Was die an ihm vorbeieilenden Menschen nicht wissen: Der Schüler befindet sich in einer Unterrichtssituation. Er hat die Aufgabe erhalten, fünf Minuten lang stehend an einem Ort im Bahnhof zu verweilen ohne irgendeine Handlung auszuführen. Er tut also nicht wirklich nichts, er handelt. Er hält die Situation aus, er hört Geräusche, konzentriert sich auf Stimmen, Töne, das ihn umgebende Geschehen. »Was hast du gemacht, während du nichts gemacht hast?«, fragen die beiden unterrichtenden Stipendiatinnen ihn und die anderen Schülerinnen und Schüler nach der Übung. Diese Aufgabe ist Teil einer Reihe von Erprobungen, im Zuge derer die Lernenden für Geräusche und Töne im Stadtraum sensibilisiert werden sollen.

### Erprobungen

Die beschriebene Situation verweist zugleich auf einen wichtigen Aspekt von »kiss«: Hier probieren Studierende der Kunstpädagogik mit Schülerinnen und Schülern etwas aus. Sie praktizieren und haben dabei die Möglichkeit und vor allem den Raum, zu experimentieren. Sie erproben Neues, auch für sie selbst Neues, vielleicht zunächst ungewohnt Anmutendes. Sie kennen sich noch nicht aus in der alltäglichen Unterrichtspraxis von Kunstlehrenden, sie wissen noch nicht, wie es ist, jeden Tag zu unterrichten, zwischen Rahmenplanaufgaben und Schülerinteressen, Legitimationszwang und Entfaltungsdrang. Sie sind für ein paar Wochen in einer Schule, meist im Rahmen eines Praktikums. Und sie haben in diesem Rahmen die Möglichkeit, in der Praxis umzusetzen, was sie am Schreibtisch und in Gesprächen geplant haben.

Nicht immer gelingt alles auf Anhieb in dieser neuartigen Situation. Klare Aufgaben stellen, der Umgang mit der Zeit, Entscheidungen treffen, Hilfestellungen geben, die Initiierung und Moderation von Reflexionsphasen bedürfen der Übung in der schulischen Praxis – und diese unterscheidet sich von den Vermittlungssituationen im Studium. Auch die Selbstorganisation, das Zurechtfinden in der Institution Schule und die Definition der eigenen Rolle gehören zu den Herausforderungen der Stipendiaten.

### Künstlern begegnen

Studierende der Kunstpädagogik treffen im Rahmen von »kiss« auf Künstlerinnen und Künstler in deren Ateliers, Wohnungen oder bei aktuellen Ausstellungen. Sie begegnen ihnen auf Augenhöhe, denn sie wollen mit ihnen arbeiten. Nicht künstlerisch, sondern auf der Ebene der Vermittlung. Während der Treffen sprechen sie mit ihnen über Kunst und über mögliche Unterrichtsprozesse. Sie entwerfen den Unterricht, der die Arbeiten des jeweiligen Künstlers zum Inhalt hat, sich an dessen künstlerischer Strategie orientiert oder die Auseinandersetzung mit einer bestimmten Arbeit als Impuls für das eigene Gestalten der Lernenden nutzt. Mitunter beteiligt sich der Künstler am Unterrichtsgeschehen, stattet der Klasse einen Besuch ab oder trifft die Schülerinnen und Schüler in einer Ausstellung. Solche Treffen finden also nicht spontan statt, sondern sind immer geplant. Stets ist der Künstler im Bewusstsein seiner Rolle als Künstler, die nicht die des Lehrenden ist, sondern die eines Experten auf seinem Gebiet, eines Gesprächspartners oder eines kommentierenden Gastes.

### Auswahl

»kiss« ist ein Stipendienprogramm. Studierende der Kunstpädagogik bewerben sich für die Zusammenarbeit mit einem der fünf Künstler, die zuvor von dem leitenden Team angeworben wurden. Ausgewählt wurden Künstlerinnen und Künstler, die sich im weitesten Sinne mit Medienkultur auseinandersetzen, die mit einem veränderten Bildverständnis an der

Gestaltung von Kommunikationsprozessen arbeiten, die ein Interesse an Vermittlungssituationen zeigen und die möglichst in Deutschland leben oder arbeiten. Zum Leitungsteam gehören Beate Hentschel, Torsten Meyer, Ernst Wagner und Sara Burkhardt. Bereits im Vorfeld setzen sich die Bewerber mit einer der fünf künstlerischen Positionen auseinander und formulieren eine erste Unterrichtsidee. Diese reichen sie zusammen mit ihrem Lebenslauf und Angaben zu ihren eigenen künstlerischen und kunstpädagogischen Schwerpunkten beim Leitungsteam ein. Das Team trifft eine erste Auswahl und lädt die aufgrund ihrer Bewerbung Ausgewählten zur Vorstellung ihrer Konzepte vor einer Jury ein.

2009 wurden zwölf Kandidatinnen und Kandidaten zur Jurysitzung nach München eingeladen. Die Jury war neben dem Leitungsteam mit Gereon Wulfstange, Thomas Trummer (Projektleiter Bildende Kunst bei der Siemens Stiftung) und Gila Kolb (»kiss«-Stipendiatin 2005/2006, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Kunsthochschule Kassel) besetzt. Im Anschluss an die Gespräche wurden sechs Stipendiaten ausgewählt: Cathérine Lehnerer (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg), Antje Dudek (Technische Universität Dresden), Jens Ertelt (Kunsthochschule Kassel), Romina Abate (Kunsthochschule Kassel) sowie das Team Konstanze Schütze und Isabel Eisfeld (Technische Universität Dresden).

Seit 2008 ist der BDK e.V., der Fachverband für Kunstpädagogik, an »kiss« beteiligt. Initiiert wurde das Programm von Dr. Beate Hentschel, der Projektleiterin Kultur&Wissen bei der Siemens Stiftung. Am ersten Durchgang 2005/2006 waren bereits Dr. Torsten Meyer und Dr. Ernst Wagner vom BDK als fachdidaktische Berater und Jurymitglieder beteiligt. Sie regten nach dem ersten Durchgang eine Fortsetzung des Programms an, woraufhin die Siemens Stiftung die anteilige Finanzierung und die konzeptionelle Mitarbeit für drei weitere Projekte zusagte. Als weiterer Partner wurde die Robert Bosch Stiftung gewonnen, womit die finanzielle Seite gesichert war.

So konnte »kiss« 2007/2008 fortgesetzt werden – mit einem erweiterten Team, bestehend aus Torsten Meyer, Ernst Wagner und Sara Burkhardt für den BDK, Beate Hentschel für die Siemens Stiftung, Anna Mayrhuber als freie Mitarbeiterin im Projektbüro »kiss« und Bärbel Nordhaus in der Geschäftsstelle des BDK. Im Durchgang 2007/2008 haben die Künstlerinnen und Künstler Com&Com, Dellbrügge & de Moll, Björn Melhus, Peter Piller und Robin Rhode mit den Stipendiatinnen gearbeitet. Anna Mayrhuber wurde aufgrund ihres Eintritts ins Referendariat nach diesem Durchgang von Gereon Wulfange abgelöst, der seitdem im Projektbüro die Fäden zusammenhält und die Arbeit des Leitungsteams wie auch die der Stipendiaten wunderbar koordiniert.

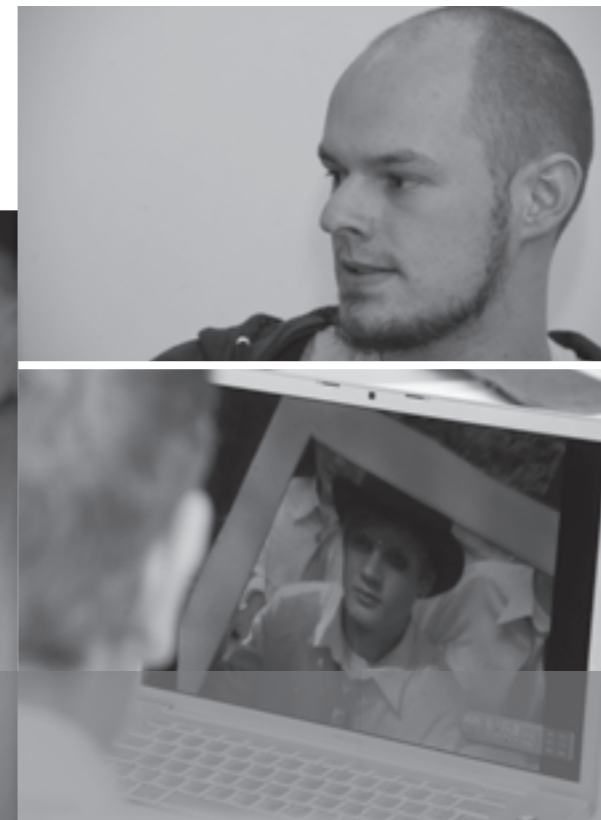
## Arbeitsprozesse

Für das aktuelle Stipendiumsprogramm konnten wir die Künstler Jeanne Faust, M+M, Jonathan Monk, Michael Sailstorfer und Eran Schaerf für die Zusammenarbeit mit den Stipendiaten gewinnen. Die vorliegende Publikation dokumentiert die Treffen der Stipendiaten mit den Künstlerinnen und Künstlern, ihre Auseinandersetzung mit deren künstlerischen Positionen, ihre Arbeit an den Unterrichtskonzeptionen, die Durchführung des Unterrichts sowie die nachfolgende Reflexion. Die Texte der Stipendiaten werden durch eine Fülle von Materialien und Hinweisen ergänzt. Es finden sich Literaturverweise, Links, Hinweise auf konkrete künstlerische Arbeiten, Arbeitsaufgaben und -blätter, Abbildungen von Schülerarbeiten und Dokumentationen von Unterrichtsverläufen.

Die Stipendiaten bringen vielfältige und sehr unterschiedliche Voraussetzungen aus ihren Hochschulen mit. Dies betrifft ihr Wissen über bestehende didaktische Positionen und Konzeptionen, die Intensität ihrer eigenen künstlerischen Arbeit wie auch ihre Kenntnisse über aktuelle Kunst. Dies zeigte sich am deutlichsten in den beiden intensiven Workshops, die das Stipendium begleiteten. Die jeweils mehrtägigen Workshops fanden im Frühling und Sommer 2009 an der Universität Hamburg statt und wurden von Torsten Meyer, Sara Burkhardt und Gereon Wulfange begleitet. Studierende mit heterogenen Vorstellungen von Unterricht und unterschiedlichen Vorbildungen trafen aufeinander und es war – ähnlich wie im Durchgang zuvor – beeindruckend, die Stimmung innerhalb der Gruppe und die konstruktive sich gegenseitig bereichernde Zusammenarbeit zu verfolgen. Mit viel Energie entwickelten die Studierenden ihre Projekte, freuten sich auf und über die Treffen mit den Künstlern und stellten jedes Mal den zeitlichen Rahmen der Workshops in Frage, weil es einfach zu viel zu berichten und zu diskutieren gab.



Fotos auf den folgenden Seiten:  
»kiss«-Workshop in Hamburg



## Aktuelle Kunst im Unterricht

»kiss« ist auch ein Plädoyer für die Auseinandersetzung mit aktueller Kunst im Unterricht. Aktueller Kunst wird in diesem Programm ein Bildungspotenzial zugesprochen. Ihr wird unterstellt, dass ihre Methoden und Strategien Schülerinnen und Schülern Handlungsfelder eröffnen und ihnen ermöglichen, im Verlauf der kommunikativen Arbeitsprozesse ihre individuellen Weltansichten in sichtbare und manchmal auch hörbare eigene Produkte zu überführen. Diese werden wiederum reflektiert und zu den Arbeiten des jeweiligen Künstlers in Beziehung gesetzt. Wie dies genau geschieht, welche Prozesse in den Vordergrund treten und welche eher nebensächlich werden, auch welche Produkte in Arbeitsprozessen an Bedeutung gewinnen, hängt vom jeweiligen Lehrenden und seinem Stil wie auch seinen Schwerpunktsetzungen ab, also in diesem Fall von den Stipendiaten. Die Workshops, die Gespräche mit den Mentoren und nicht zuletzt mit den begleitenden Lehrern in den Schulen erwiesen sich als unerlässlich bei der Klärung der jeweiligen Positionen und der Möglichkeiten der Vermittlung. Auch die Textproduktion für diese Publikation ist eine wichtige Phase, denn beim Schreiben über die Projekte zeigen sich neue Erkenntnisse, neue Bezüge, aber auch Widersprüche stellen sich her und nicht zuletzt entstehen unbeantwortete, weiterführende Fragen.

Diese Publikation hat zum Ziel, Erarbeitetes zu dokumentieren, es in eine Form zu bringen und somit Impulse für den Kunstunterricht an Schulen zu ermöglichen. Auch ohne die Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern sind Teile der Projekte auf den Unterricht übertragbar und mögen als Anregung dienen. Und zwar auch als Anregung, den Raum der Schule zeitweise zu verlassen, um in der Stadt, im Museum, in Ateliers oder Bahnhöfen Kunstunterricht zu initiieren.

Künstlerinnen und Künstler ersetzen keine Kunstlehrer an den Schulen. Im Projekt »kiss« arbeiten Studierende der Kunstpädagogik während eines festgelegten Zeitraums mit Künstlern zusammen und ermöglichen über die Teilhabe an dieser Schnittstelle auch Schülerinnen und Schülern den Zugang zu Werken und Handlungsfeldern aktueller Kunst. Sie zeigen ihnen, auf welche Weise Künstler reflektieren, was sie direkt umgibt, wie sie ihre künstlerischen Eingriffe planen und welche Formen sie für die Umsetzung dieser Prozesse finden. Häufig stellen die Künstler den Stipendiaten ihre Arbeiten und Dokumentationsmaterial zur Verfügung. So profitieren nicht nur die Studierenden von der Arbeit mit dem Künstler, sondern auch die Schüler. Sie setzen sich mit den Vorgehensweisen und Gedankenwelten der Künstler auseinander oder nutzen einzelne Arbeiten als Impuls. In eigener praktischer Arbeit übersetzen sie das Kennenlernen und Erfahren in individuelle Ausdrucksformen, ohne dass dabei die künstlerischen Arbeiten instrumentalisiert oder lediglich imitiert werden. Sie dienen der Erkenntnisgewinnung und der Eröffnung von Möglichkeiten, der Perspektivverschiebung und der Herstellung von Kontexten. Die Unterschiedlichkeit der entwickelten Konzeptionen, der Arbeitsweisen und Ergebnisse spiegelt auch die Heterogenität aktueller Kunst wider, die hier zum Motor für Bildungsprozesse wird. Diese Prozesse greifen über Schulgebäude und eingefahrene Denk- und Handlungsmuster hinaus und eröffnen Lernenden wie auch Lehrenden neue Denk- und Handlungsräume.